22mm-Film

Englisch: 22mm Film

KAMERA

Filmformat zwischen 16mm und 35mm — historisch selten, hauptsächlich industrielle und Schulungsfilme. Heute Sammlerstück; technisch ein Kompromiss ohne Standards.

Das 22mm-Format sitzt in einer merkwürdigen Nische zwischen den etablierten Standards. Während 16mm und 35mm weltweit industrielle und künstlerische Normen wurden, versuchte man mit 22mm einen Kompromiss — breiter als 16mm für bessere Bildqualität, günstiger als 35mm in der Herstellung. In der Praxis funktionierte dieser Mittelweg nie wirklich. Die Filmmaschinen waren teuer, die Rohstoffkosten unrentabel, und es fehlte ein verbindlicher Standard für Perforationsloch und Spurabstand. Wer mit 22mm drehte, stand schnell vor Projektions- und Kopierungsproblemen.
Historischer Einsatzbereich — 22mm tauchte hauptsächlich in den 1950er bis 1970er Jahren für Schulungsfilme, industrielle Dokumentationen und gelegentlich für Kinofilme in kleineren Märkten auf. Manche europäische und sowjetische Produktionen nutzten das Format, weil es als Mittelweg zwischen Kosteneffizienz und Bildgüte erschien. Doch ohne internationales Netzwerk von Kopierwerken und Projektor-Herstellern blieb 22mm regional begrenzt. Ein Kameramann, der mit 22mm arbeitete, musste seine gesamte Post-Production im gleichen geografischen Radius planen — Rohschnitt im Studio, Vervielfältigung beim lokalen Labor, Projektion in ausgestatteten Sälen. Das machte Distribution zur Sisyphus-Arbeit.
Technische Realität — Das größere Bildformat als 16mm bot theoretisch bessere Körnigkeit und Detailauflösung, aber dieser Vorteil war marginal — nicht groß genug, um 35mm zu ersetzen, nicht klein genug, um die Kosteneffizienz von 16mm zu erreichen. Die Kameras selbst waren Einzelstücke oder kleine Serien, oft Modifikationen von 16mm-Maschinen. Objektive passten nicht standardisiert, Blenden-Kalibrierungen variierten zwischen Herstellern.
Wer heute 22mm-Material digitalisiert, findet oft keine Synchronmaschinen mehr — man muss auf externe Dienstleister ausweichen oder improvisierte Lösungen fahren. Heute Sammlerstoff — 22mm-Kameras und Projektoren sind rare Kunstobjekte in Archiven und Sammlungen. Ein Techniker, der sich damit auskennt, ist fast unbezahlbar. Die wenigen erhaltenen Filme werden aus Kulturgründen digitalisiert, aber eine Restaurierung im klassischen Sinne ist wirtschaftlich sinnlos. Für den modernen Kameramann ist 22mm ein Lernbeispiel: Formate, die zwischen Weltnormen stehen, sterben aus — egal wie technisch elegant sie klingen.